

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pf. vierzehnjährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einfache Seite für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Anzeigen für die Bevölkerung von Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärts 75 Pf.

Anzeigen-Ausnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen zur

Jo. 208.

Gespräch No. 52.

Donnerstag, den 4. Mai.

Gespräch No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Reform des Strafverfahrens.

Eine der nächsten Materien, mit denen das Plenum des Reichstags sich beschäftigen wird, ist der Initiativantrag, welcher eine an mehreren Punkten ansehende Reform des Strafverfahrens begeht und dessen Kern die Einführung der Berufung gegen die Urteile des Strafgerichts ist. Auf beiden Seiten des Reichstags besteht der dringende Wunsch, daß die mühevole Arbeit, welche auf die Beratung dieses Antrags verwandet worden ist, nicht wie bei so vielen Initiativantagen „verlorene Leibesmühe“ sein möge, denn die Einführung der Berufung muß als eine Forderung anerkannt werden, die ebenso berechtigt ist, wie sie populär ist. Die allgemein im Volle verbreitete Ansicht, daß jedem Beruftheilten die Möglichkeit gegeben werden muß, gegen das unverhüllte Erkenntnisurteil die Berufung an ein höheres Gericht einzulegen, wird auch von der Rechtsissenschaft, so weit diese nicht von dem Grundprinzip der Unfehlbarkeit des Richters abweicht, fast durchweg als berechtigt anerkannt. Die Forderung nach der Einführung der Berufung gegen die Strafgerichts-Urteile muß aber als umso gerechtfertigter erscheinen, da ein solches Berufungsmittel selbst gegenüber den schädigungslosen Urteilen vorhanden ist, obwohl es hier durchweg um weit geringere Objekte als bei den Strafgerichten handelt. Oder will man im Ernst behaupten, was der Vaterichter, nicht aber der gelehrte Richter kann? Ein solcher Tag kann in einer Zeit, welche die Berechtigung der Entschuldigung unschuldig Beruflicher anerkannt hat, nicht im Ernst aufgestellt werden.

Während der Initiativantrag ursprünglich als recht ausschließlich erzielend und der Staatsrechtsfach Rücksicht noch zu Beginn der Kommissionssitzungen über diesen Antrag erklärte, daß die verhinderten Regierungen denselben keine Sympathien entgegenbrachten, hat sich die Situation jetzt wesentlich zu Gunsten des Antrags geöffnet. Dieser Umstand ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal hat die Kommission des Reichstags der Regierung gegenüber in Bezug auf den Hauptpunkt der Materie, die Belebung der Strafgerichte, nachgegeben, und zweitens hat der Reichstag in anerkennenswerter Diplomatie die Tatfrage, die Förderlage, welche dem Reichstag zugängig ist, und auf deren Welschung die Regierung die Regierung großen Werth legt, in den Justizantrag hineingezogen und so beider Schicksal zu vereinigen. Die Regierung hat eine gleiche Tatfrage des Oesterreichs gewählt, indem sie in Vorlagen Dinge, die der Vollwertigkeit angenehm waren, mit solchen zusammenfögte, die ihr nicht angenehm waren. Die Regierung hat mit dieser Methode des Oesterreichs Erfolg erzielt; wir hoffen, daß der Reichstag damit dasselbe Glück haben wird.

In den wesentlichen Punkten der Materie hat die Kommission des Reichstags, wie bereits erwähnt, der Regierung zusichergestellt. Die Frage der Belebung der Strafgerichte hat z. B. den Ausgangspunkt des Streites um die Justiznovelle gebildet. Die Regierung hatte für die Gewährung der Belebung als Konzession die Belebung der Strafgerichte mit drei Anträgen wie bisher mit fünf Richtern gefordert. Die Regierung konnte hierfür nur eine einzige Begründung ins Feld führen, nämlich den Grund finanzieller Erfahrungen, der

uns, sobald die Sicherheit und Güte der Rechtspflege in Betracht kommen, als recht wenig überzeugend erscheint.

Da sich auch der Reichstag nicht von solchen Gründen überzeugen konnte, scheiterte die Justiznovelle. Diesmal hat sich der Reichstag, d. h. worauf die Kommission, entgegenkommender gezeigt und unter Ablehnung aller Kompromißvorschläge die Forderung der Regierung accepptiert. Auch in anderen Punkten hat die Kommission ein starkes Entgegenkommen bewiesen, so, indem sie die Qualifizierung der Belebung von Zeugenauflagen in der Berufungsinstanz an Stelle der nochmaligen Bernehmung zustimmt und indem sie auf den Beruf nachgeglichen ist, bei dieser Gelegenheit mit dem Bezugswahlrecht gegenüber der Presse aufzurunden. Als Entschädigung für die Presse soll dagegen der liegende Gerichtsstand für die Presse bestellt werden, während er für Privatlagen beibehalten werden soll.

Im Plenum des Reichstags werden Versuche gemacht werden, nach diesen verschiedenen Richtungen hin weitere Forderungen durchzuführen. So sind bereits Anträge eingehabt worden, welche die liegenden Gerichtsstand auch bei Privatlagen und den Zeugzwang für die Presse bestätigen wollen. Des Weiteren liegen Anträge vor, welche in Bezug auf die Belebung der Strafgerichte vermittelten werden; so ist u. a. eine Belebung in der Hauptverhandlung mit drei Richtern und zwei Schöfften vorgeschlagen. Wir fürchten sehr, daß diese lärmenden Vermittlungsvorschläge praktisch aussichtslos sind, da nach den Erklärungen von Seiten der Regierung ein weiteres Entgegenkommen nicht zu erwarten ist. Wir bedauern es, daß wie die Berufung in einer Form erhalten sollen, die uns nicht genügen kann und von der wir überzeugt sind, daß sie noch nicht allzu lange Zeit eine weitere Verbesserung notwendig wird, erfüllt werden müssen. Wenn wir aber vor die Wahl gestellt sind, entweder eine Berufung, die unseren Wünschen nicht entspricht, oder keine zu erhalten, so sind wir nicht im Zweifel darüber, daß das Erste vorzuziehen ist. Dr. jur. P.

Deutscher Reichstag.

○ Berlin, 3. Mai.

Präsident Graf Voelker war gestern dem Hause die Mitteilung von dem Ableben des ersten Präsidenten des Reichstags, Dr. Eduard v. Simson. Er wußte demselben einen warmen Nachruf, indem er betont, in allen Entwicklungen der deutschen Einheitsbewegung habe der Entscholene eine herausragende Stellung eingenommen und eine bedeutende Thatigkeit entfaltet. Wie Präsident des Frankfurter Parlaments habe er am 18. April 1848 den König Friedrich Wilhelm IV. seine Wahl zum deutschen Kaiser angeklungen. Sein Tod in den konstituierenden Sitzungen erforderte eine schwere Belastung, welche er an der Spitze stand und als früherster war er im Bereich der Rechte überzeugt, durch welche dem König Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone angegraut wurde. Als Präsident habe er den Reichstag 1876 angeführt. Wedem erinnert dann noch an den Ernteausschluß 1878 unter Präsidenten des Reichstags, an die 1888 erfolgte Belebung des Schwarzen Abberdens und führt dann fort: Trauernd und tief bewegt steht der Reichstag an der Höhe seines ethischen ersten Präsidenten, dem er dankend ein ehrendes und dankbares Andenken bewahrt wird. (Die Mitglieder haben sich von ihren Plätzen erhoben.) Ich habe wohl Ihre Erwidigung, ein Beileidsschreiben an den Sohn des Entscholenen, Herrn Eduard Simson, zu richten und eine Bandurale an der Höhe niederzulegen. Wegen weiterer Thedien des Reichstags an der Deutschen Regierung werde ich mit den Herren Senatoren verhandeln. Nunmehr tritt das Haus in dieuelle Berathung des Antrags Hermanns von Sonnenberg (Kultus), betreffend das Ziel zu den

Für moderne französische Kunst ist das schwärmende und hohe Wert nicht charakteristisch, und es steht zu sichern, daß man über dem Ablen nicht die gebündigte Würdigung für Le Borne ruhigfahrt Blasphemie nach Preußen und seine Mühlarb sub umbra alarum haben wird.

Ein anderer französischer Götter war uns lieber, ein Künstler von Eigenart und künstlerischem Raffinement, Monique Séverin.

Die französischen Gäste, die uns in letzter Zeit interessieren, lamen alle nicht von den Städten, die nach unseren deutschen Begriffen die große Kunst bedeuten. Ihr Reag darin, daß sie für das, was bei uns als Gattung zweiten Ranges gilt, künstlerische Belebung und formale Vollendung schauen. So kam Poette Guibert als eine Heroine, als eine Tragödin des Chansons. So kam jetzt Séverin, ein ergreifender Gestalter und Schauspieler, als Pantomimist.

Die Franzosen haben lange gemacht, welche raffinirte Wirkungen sich durch Mistfleiß zur Primitivität erzielen lassen. In den kleinen Cabarets auf Montmartre in Paris werden mit Schattenspielen Dramen aufgeführt, zu denen kleine Künstler wie Autore Figuren und Dekoration machen. „Der verlorene Sohn“, „Der ewige Jude“ werden so dargestellt. Und diese Spiele, die nicht so den menschlichen Unzulänglichkeiten der großen Bühne unterworfen sind, die nicht ihre großen Freude-Effekte brauchen, aber lieben Einbildung. Aus dieser Welt stammt auch die Neubefahrung der Pantomime.

Ursprünglicher spricht sie zu dem Zuschauer, sein falsches Wort löst die Illusion. Ist mit der Darsteller ein Gestalter, so ergänzt sich jeder die ungesprochenen Worte.

der Schlachthiere, ein. Auf Antrag des Abgeordneten Lieber (Centrum) wird jedoch quer die Beratung des Antrags über betriebsf. Erziehung von Arbeitslazaretten, in der Anttag Voelker, betreffend Erziehung eines Reichs-Arbeitslazaretts, fortgesetzt. — Abg. v. Kardorff (Reichs-) glaubt, daß alle diese Vorlesungen nur der Sozialdemokratie zu Nutzen kommen und nur diese allein hätte. Selbst Voelker habe f. B. mit Bezug auf die Gewerkschaften gezogen, gegen diese keinen großen Einfluss gehabt. Für das einzige Mitglied hatte er ein neues Sozialleistungsgesetz (Geldstrafe links) und dieses müsse er. Auch eine Lehmmittel enthalten, doch, wer sich vor Sozialdemokratie bekennt, für die Beiträge leiste, so fünf Jahre das aktive und passive Wahlrecht verlieren. (Erneutes Geldstrafe links.) Jedenfalls habe er das Betrauen, daß Deutsche Reich werde auch diese Krise überwinden und man werde später auf die jeglichen sozialpolitischen Experimente mit ganz andern Augen blicken, als die Mehrheit des Reichstags dies jetzt thue. — Abg. Wülling (natr.) erklärt, ein großer Teil seiner Freunde und auch er nehmen bei jeder Billigung der sozialpolitischen Bedürfnisse der Arbeitgeber dennoch zu den vorliegenden Anträgen einen abweichen Standpunkt ein. Sie könnten dieselben nicht als eine geeignete Grundlage für einen sozialpolitischen Fortschritt ansiehen. — Abg. Wiemer (frei. Pol.) führt aus, auch seine Freunde könnten nicht jeden Antrag auf vorliegende Basis seines sozialpolitischen Zwecks halb billigen. Sie hätten vielmehr bei jedem Antrag Rücksicht geboten. Redner Kretschmar kann die eingehenden Anträge ausdrücklich ein. Dem heutigen Kabinett kann er nun zustimmen (vertreibt sich schamlos). — Abg. Kropotkin (Soz.) befürwortet den Antrag Voelker, die Gewerkschaften und Arbeiterverbände (Gewerkschaften) sowie die Organisationen von Arbeitern und Arbeitgebern (Arbeitslazaretten). Diese Sozialdemokratie seien ihm nicht klar. Was die Sozialdemokratie anlangt, so betont er wiederholt, daß die Arbeiterversicherung und Arbeitserwerb seien jederzeit gegen den Widerstand der Sozialdemokratie zu Stande gekommen. Eine politische Vereinheitlichkeit eines Staates würde es sein, wenn die sozialpolitische Gestaltung durch Erhaltung des politischen Wahlrechts bestellt werden sollte. — Abg. Kropotkin (Soz.) betont sich als Gegner der gesetzlichen Anerkennung der Gewerkschaften, akzeptiert aber mit seinen Freunden den Antrag Voelker (Gewerkschaften). Die Sozialdemokratie ist nicht klar. Was die Sozialdemokratie anlangt, so betont er wiederholt, daß die Arbeiterversicherung und Arbeitserwerb seien jederzeit gegen den Widerstand der Sozialdemokratie zu Stande gekommen. Eine gemeinsame Organisation in der Form des Antrags Voelker könnte wenigstens wohlbätig wirken. Auf diesen Boden würden mich meine Freunde treten. — Abg. Mollenbusch (Soz.) wendet sich den vorliegenden Anträgen zu. Das von dem Abg. Voelker vorgebrachte Kabinettvorhaben deutet einen Fortschritt ebenso die Arbeiterschaften. Wenn Abg. v. Stumm eine Gefahr darin sieht, wenn die Arbeiters in diesen Kammern zu Wort kommen würden, so darf man wahrscheinlich mehr einführen, denn die Sozialdemokratie bringt nun einmal überall ein, selbst in den Reichstags-Abteilungen. Abg. Voelker (bei seiner Frektion) bedauert, daß die Reichstagsparteien gegen die Arbeitslazaretten seien. Doch viel mehr bedauert er die Anstellung des Abg. v. Kardorff, daß die Sozialdemokratie auf für sie Niederschlag des Reichstags verschämt gehen sollte. Solche Abschätzungen seien im höchsten Maß gefährlich und politisch unheilvoll. Auf die sozialistischen Gewerkschaften deutet keiner hin, es sei bei Thaddeus, daß diese Gruppe eine Reaktion ist. Arbeitern und bedarf ist freilich trotz er mit seinen Freunden für die Arbeitslazaretten ein. Herr v. Stumm will Alles auf dem Wege der Knappheit machen, aber das sei doch eine zu alte Form. Das patriarchalische System gehört einer vergangenen Zeit an. Man kommt auf dasfeld nicht modernen Verhältnissen annehmen. — Abg. Stumm (Reichs.) lehnt es in seiner Erwidigung ab, den Sozialdemokratien ein nach größeres Kapitalistisch zu schaffen, ob sie sie jetzt haben. Stumm verteidigt sich das Haus auf morgens 1 Uhr. Tagessitzung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Gebürtige im Reichstagskabinett und kleinere Vorlagen. Schluß 5. Uhr.

Berlin, 4. Mai. Der Vortragung ist gestern von der Kommission des Reichstags mit Ablaufung der Prinzipien der Verbilligung des Bezugspreises nach dem System der Regierungsausgabe, jedoch mit veränderten Sätzen, in einer Berathung festgestellt worden.

* * *

Berlin, 4. Mai. Der Vortragung ist gestern von der Kommission des Reichstags mit Ablaufung der Prinzipien der Verbilligung des Bezugspreises nach dem System der Regierungsausgabe, jedoch mit veränderten Sätzen, in einer Berathung festgestellt worden.

Er hört mit den Ohren der Seele. Er erhält eine reine Vermittlung von Stimmungen und Gefühlen.

Séverin ist nun ein weiserhafter Pantomim, der jede Bewegung, jeden Blick zum expressiven Ausdruck inneren Lebens macht. Er hat sich mit seinem Stilfing die alte Figur des Pantomime, den Pierrot, neu adoptiert. Aber — nach seinen eigenen Worten — „dieser seltsame Pantomime, dessen Gesicht so weiß ist wie seine Kappe und seine schlotternde Bluse, ist ihm kein Possenreicher, kein Clown, er wird ihm die stumme Verkörperung der menschlichen Seele, deren natürliche Aeußerungen er — schon durch das Kostüm abgesehen aus jedem bestimmtem Gelebtheim herausträgt — durch Mimik und Gesicht in ihrer Grundform wiedergibt.“

Séverin entnahm den Stoff zu seiner Darstellung einer Stütze von Camille Mendoz „Chand d'abatis“ (Der Kleiderkram) und einem eigenen Entwurf „Après le bal“. Es kam bei beiden nicht auf den stofflichen Vorgang an. Im ersten wird Pierrot aus Liebe und Scham nach Gewiss zu Mörder und geht an Gewissensqualen zu Grunde; im zweiten lernt er Antreus und bittere Enttäuschung kennen, um schließlich von der Klinge eines Nebenbüchlers zu fallen. Es kam darauf an, in diesem lädtiggezimmerten Schauspielraum alle Stufen menschlichen Fühlens, seelischen Lebens in ihrer äußerer Erscheinungsform zu durchdringen, eine Art seelischer Eruben. Und hier war es erstaunlich, wie Séverin die Leidenschaften und Affekte in ihnen einen Grundton und ihren Komplikationen gleichsam materiellheit in die Erscheinung treten ließ. Er gleicht einem Bildner, der durch Gefüten menschliche Gefühle symbolisiert, und seine stummen Werke reden mit lauend Augen.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theaterbrief.

Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

Die königliche Bühne bildet mehr und mehr eine Spezialität aus, ein Vermögensobjekt internationaler Ablenkungsfähigkeit zu werden. Es werden Angstfikaden, misslicher Ausdruck und Lach gebracht, bei denen es nicht darauf ankommt, wer der Vater, sondern welcher Nationalität der Vater ist. Diese Aufführungen sind keine künstlerischen Meisterstücke, sie gleichen eher verschämten Verbrüderungsfesten. Sie haben jetzt schon eine ganze Anzahl solcher mit großer Präzision in Szene gehenden diplomatischen Premieren abgelegt. Die Aufführung des „Ala“ von dem Magnaten Böck war ein Grus nach den schwanzgelben Grenzspielen: Du mein Österreich! Wie im Gedächtniß der Menschheit noch immer schwerdig haftende Demonstration ihres Porosius Lazarus“ salutierte zum südlichen Flügel des Dreiländerecks.

Endlich hat sich nun eine Gelegenheit gefunden, auch dem Westen eine lang ersehnte Aufmerksamkeit zu spenden. Ein junger, durch nichts übelbekannter französischer Komponist, Herr Fernand Le Borne, ward zum Gesäß ausbrechen, und er trug zum Gedächtniß des Tages den preußischen Adel nach Frankreich zurück.

Das scheint das Bemerkenswerteste an jenem Abend.

Außerdem wurde freilich noch eine Oper von besagtem Le

Borne aufgeführt, die „Mudarra“ heißt und das wüste Leben und Streben und schwärzende Ende eines edlen Mannen mit Eigenercommiss, Mord, Eifersucht, Blut, Donner und Blitze sehr effektvoll auf die Breite bringt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai.

Zum Abgeordnetenhaus wiederte heute Präsident v. Etzdorff den vorherigen früheren Präsidenten des Reichstags, Dr. Eduard v. Simson, einen warmen Radikal. Er erinnerte darin an die Zusammensetzung und der Gesamtmarkt betreffend die Befallung in der Provinz Sachsen, in dritter Lesung debattiert worden. Alsdann folgte die Fortsetzung der Beratung des Kommissionserlasses über den Antrag Kampf und Genußnahmen, betreffend Mohrenzogen die in der Landwirtschaft herrschende Aberglaube. Rätsche Sitzung: Monat, 8. Mai. Tagessitzung: Staatsvertrag zwischen Preußen und Sachsen, betreffend die Weser-Kanalisation und das Volkschulcherstellungsgebot.

Deutsches Reich.

Kriegsschüler-Dreikampf. Zwischen drei Schülern der Potsdamer Kriegsschule, von denen der eine ein Prinz von Sachsen, der andere ein Königlich L. von einem Potsdamer Regiment ist, hat, wie schon berichtet, ein Duell aufgestanden. Als Ursache werden ältere Hänselchen angegeben, welche der französische Prinz von seinem Kommandeur zu erhalten hatte. Infolge dessen stand, angeblich nach Einholung der Genehmigung der Borgeleuten, ein Söldnerbursch in sechs Minuten im Beisein des direkten Borgeleuten, im Turnraum der Kriegsschule statt. Bei dem fünften Gang erhielt der Bekämpfte einen knappen, aber nicht schengelähmenden Stoß. Der Vermundete wurde nach Anlegung eines Bandes nach dem Garnisonslager gebracht. Der „Königliche“ holt es für kaum glaublich, daß das Duell mit Genehmigung und im Beisein des Borgeleuten der Kriegsschule stattgefunden habe. Das bedeutet doch eine direkte Forderung des Duells durch militärische Borgeleute. Und gerade hier wäre es doch so leicht und eigentlich selbstverständlich gewesen, daß Duell zu vermeiden, denn gerade gegen solche Hänselchen habe die Schule ihren Schüler zu schulen. Das Blatt hofft deshalb, daß die betreffenden Borgeleuten der Kriegsschule die unglaubliche Nachricht benennen werden.

Punjab im Norden. Die zweite heftige Kammer erbat mit 28 gegen 6 Stimmen den Gesetzesentwurf, betreffend die Steinsteuer, abgelehnt und einen Haushaltsumma angemessen, die Verhandlungen über die Steuerreform zu verlegen und die Regierung zu ermutigen, die Frage des Bruders der Wimpern in weitere genaue Erwägung zu ziehen und das Ergebnis noch diesem Landtag in Form eines Gesetzenmusters vorzulegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das neue Wiener Tagblatt meldet: Die Kriegs-Marine entzündet den Korvetten-Kapitän Solz zur Friedens-Unterwerfung, um als Sonderberichter bei den Verhandlungen über den Schutz des privaten Eigentums und der Ausbildung der Kaiser-Konvention im Streitfall zu fungieren. — Die kreisenden Zeglerarbeiter in Wien veranlaßten seit gestern Frei- und halbfeste Demonstrationen. Da die Situation Mittags einen bedrohlichen Charakter annahm, rückten Dragoner aus, um die Strohzelte zu sperren.

Italien. Mit einer überraschenden langen Erklärung, worin die Deputation des Sammarco-Blatt als ein Unternehmen bezeichnet ist, mit dem die Eide und die Würde Italiens verhängt sei, hinderte Belluzzo die Entlastung des Ministeriums an, das seit der einzigen Auszug, die unbeholfene Loge zu Wien, die Hilfe unterbrach den Redner mehrere Male mit der helligen Zwietrost.

Schweden und Norwegen. Der Reichstag des Königreichs Schweden genehmigte in gemeinsamer Abstimmung der beiden Kammer einen außerordentlichen Betrag von 13,200,000 Kronen zu Schiffsbaukosten. In Gangen wurden für die Flotte 16,700,000 Kronen benötigt.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. In Conradi Kremers „Käthlein in Granada“ gelang am gestrigen Abend wiederum Herr Kroemer vom Mainzer Hoftheater. Der Sänger hat sich durch sein feins hübsches Singspielen bei hiesigen Repertoire-Märchen und durch die Geschäftlichkeit, mit welcher er sich die solden Gelegenheiten dem Ensemble anzuschließen weiß, längst ein Recht auf dankbare Erkenntnis erworben; unter Publikum ließ es auch oftens an freundlicher Aufnahme nicht fehlen. Von einer angenehmen Persönlichkeit und gewordenen Manieren in der Darstellung unterschied, bewies Herr Kroemer in seiner Partie als Jäger viel dramatisches Begabung und gut musikalische Verbindung. Sein duett gefärbter Bariton ist von ebenso viel Weisheit als Sonorität und namentlich auch in den tiefen Tagen von fernigem Gehalt; die Aufzuführung blieb schon dadurch von jeder übertriebenen Sentimentalität verschont. In der großen Arie des Alters, deren Solo-Eingangs-Introductio unserm Konzertmeister wieder allgemeinen Beifall erfuhr, wurden die eingehenden Abschläge — so besonders im Adagio das

Bemerkenswerthe Premieren brachte noch das Deutsche Theater. Einer der erfolgreichsten und beliebtesten Bühnenautoren sollte sich hier einem neuen Erfolg, Max Dreyer mit seinem Schauspiel „Hans“.

Die Kritik freilich kann mit dem so liebenswürdigen Bühnen des Publikums nicht meihgen, sie nimmt die Kunst doch etwas erster als der allzu gefällige Glücksüster auf dem Theater.

Dreyer hat ein Motiv gewählt, das vor ihm Jean Ernst Noblet in ihrer „Dämmerung“ herz und ergreifend geschildert hatte. Die Erinnerung der Tochter auf ein neues Heimatland des alten Vaters.

Bei Dreyer ist die Tochter, die Gesellin und der resolute Kamerad des Vaters, sein Schüler, sein wissenschaftlicher Assistent. Sie haben zusammen auf der Nordseeinsel, auf der der Professor eine biologische Station leitet. In die Einsamkeit schneidet eine Jugendfreundin Johanna, Anna.

Zwischen ihr und dem Professor fehlt ein Interesse, das Johanna mit eiferhaftem Argwohn erfüllt. Er wird ihr durch den eigenen Vater bestätigt. Der Professor will Anna herholen, trocken er weiß, daß Anna eine Vergangenheit hat. Die Eifersucht, kompliziert noch durch die Feindschaft der hohen Tugendlosen gegen die Gesellin, treibt Johanna zum schrecklichen Ausstreiten gegen den Vater.

Die Situation ist aufs Tragischste gespannt, da besinnt sich Max Dreyer und lehnt ein zum Desert mit sicher Speise. Er beschreibt sich schnell eine geeignete Kraft, in die sich Johanna schnellstestretten, dadurch zugleich butterweich, nachsichtig, glücklichsgedacht werden muss. So geht's zum Schluss zwei Paare.

Wir haben prinzipiell nichts gegen Paarung zum Schluss. Wenn aber einer ernste schicksalschwere Motive anschlägt, soll er seinen gläubigen Ausgang nicht mit so leichtfertig billigen Mitteln machen. Sonst sieht er sich dem Mißtrauen

treuerherzig „die Hand ist rein“, dann das kraftvollere Allegro „im ruhenden Strom der Zeit“ — mit treffendem Empfindungsausdruck wiedergegeben. Nur im ersten Recitativ ließ die Reinheit der Intonation zu wünschen; und für die wie im Halbdrammer gebaute Schlußweise der Arie möchte eine deutlichere Räumlichkeit angebracht sein; die Zäne müssen doch innerhalb bis zuletzt im Hause hörbar bleiben. Im Übrigen wird Herr Kroemer's Vortrag durch eine sehr deutliche Text-Aussprache in seltner Weise begünstigt, doch auch das Publikum überall mit offenkundiger Anteilnahme folgte und den geschätzten Gast mehrfach durch warmen Beifall auszeichnete.

O. D.

— Konzert. Im großen „Kofino“-Saal, welcher bis fast auf den letzten Platz gefüllt war, konzertierte gestern der blonde Pianist Herr Max Wegener aus Berlin. Eine Kritik ist unter den obwältenden Eindrücken natürlich ausgeschlossen; ihr würden die sehr ungelenken Leistungen des Konzertgebers nicht wohl stand halten können; deßto dringender darf das Misgeführt sprechen, und man wird alsdann die Stimme von Ausklang, Fleiß und Willenskraft nur bewundern können, mit welcher Herr Wegener seinen herben Scholak Trost bietet und sein unflüssiges Talent zu verwerten trachtet; sein Gedächtnis, seine Sicherheit auf das Tastatur, seine Gewandtheit im Aufklag — Alles das ist bei solcher körperlichen Disposition noch immer erstaunlich genug. Herr Wegener spielt Verbohnen-Sonate pathétique, Chopins Für-Es-Nocturne, Liszts Venezia e Napoli, die Aufrufserbung zum Tanz u. a. m. und erinnerte nach jedem dieser Vorträgen reichen Applaus. Zwei junge Wiesbadener Talente hatten dem Konzert ihre Würmung geliehen. Gräfin Bertha in ihrem Reicht eine umfangreiche und kräftige Altstimme, die wohl einer eifrigsten, schneller Ausbildung wert wäre; dann — aber auch nur dann — wird die talentvolle Sängerin auf Erfolg auch in mögrenden Kreisen rechnen dürfen. Neben den durch gaumige Tongedung jetzt noch unfehlbar, aber ansehnlichen Stimmmitteln ist Anna und Anlage per Vortrag vorhanden, der sich gestern in Akten von Chapin, Rob. Franz und Jean Grima in lebendiger Weise gelangt machte, jedoch, was die erfragten Nieder anlangt, ebenfalls noch der Verfeinerung und geistigen Vertiefung bedarf. Der jugendliche Violoncellist A. Michaelis, ein Sohn des bekannten Konzertmeisters Alfred Michaelis, überraschte durch den breiten und wohlgebauten Ton, mit dem er die Kompositionen in Heberlein's Violoncellokonzert ausführte; auch seine Teamat ist bereits genügend vorgeprägt. Möglichen diese jungen und vielversprechenden Talente zu schenken und auch lärmloser Reife gelangen! O. D.

— Sonnreuth. Herr Kapellmeister Stolz von der Wiesbadener Oper, nach seine geraubte und gesetzte Dirigentenabteilung allgemein gelobt und gerühmt, ist für die kommenden Bühnenstücke als musikalischer Richtfest nach Sonnreuth berufen worden, zu welchem Zweck ihm von der Intendantur bereitwillig der nötige Urlaub auf 2 Monate erhoben wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wird Herr Stolz in seine bisherige Stellung nach Wiesbaden zurückkehren.

* **Sonnenreuth.** Herr Kapellmeister Stolz von der Wiesbadener Oper, nach seine geraubte und gesetzte Dirigentenabteilung allgemein gelobt und gerühmt, ist für die kommenden Bühnenstücke als musikalischer Richtfest nach Sonnreuth berufen worden, zu welchem Zweck ihm von der Intendantur bereitwillig der nötige Urlaub auf 2 Monate erhoben wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wird Herr Stolz in seine bisherige Stellung nach Wiesbaden zurückkehren.

* **Beschiedene Mitteilungen.** Die Genossenschaft der Künstler und Künstlerinnen der Stadt Berlin entschließt, auf der gesetzten Versammlung am 20. April in der Turnhalle Wohlstrasse 41 zu einer Vorlesung zu kommen, in der die Freude der Festsparten mit dem Vorhaben des Preisgeldwettbewerbs berichtet und diejenigen der Künstlermeile an eine Kommission vorgewiesen. Hierzu bereitete man die Bildung der nach rechtsständigen Ausstellung vor und ging dann um 9 Uhr zur Hauptöffnung. In dieser wurden folgende Ausstellungen gezeigt: Wohnungsausstellung (Worl. Herr Stolz, Simon Heß); Erhaltungs- und Verwendungsausstellung (Worl. Herr Dr. Karrer); Zuge- und Verwendungsausstellung (Worl. Herr Dr. Stasius); Sanitätsausstellung (Worl. Herr Dr. Stasius); Kleiderausstellung (Worl. Herr Dr. Stasius).

Die Verhandlungen wurden geleitet durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn Oberleutnant Spamer.

O. A. **Mittelrheinisches Kreisfest.** Gestern Abend

8 Uhr trat der geschäftsführende Ausschuss in der Turn-

halle Wohlstrasse 41 zu einer Vorlesung zusammen, in der die Freude der Festsparten mit dem Vorhaben des Preisgeldwettbewerbs berichtet und diejenigen der Künstlermeile an eine Kommission vorgewiesen.

Hierzu bereitete man die Bildung der nach rechtsständigen Ausstellung vor und ging dann um 9 Uhr zur Hauptöffnung. In dieser wurden folgende Ausstellungen gezeigt: Wohnungsausstellung (Worl. Herr Stolz, Simon Heß); Erhaltungs- und Verwendungsausstellung (Worl. Herr Dr. Karrer); Zuge- und Verwendungsausstellung (Worl. Herr Dr. Stasius); Sanitätsausstellung (Worl. Herr Dr. Stasius).

Die Verhandlungen wurden geleitet durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn Oberleutnant Spamer.

* **Augusta-Victoria-Hof.** Die Verwaltung beschloß

schriftl. am 1. April zur Verbindung des Artikels vom 29. April in

Ihrem geschlossenen Blatte und am Freiherrn zu vermeiden, erlaubte mir, Ihnen folgendes mitzutheilen: Wir bezahlen nicht etwa nur 3000 DM an die Stadt für Verborgen, unterer ganzen Boden mit Wasser, sondern erhalten dafür nur 1000 DM für die Schonbäder beständige Wasser, für den übrigen Kontinent erhält der allgemein beständige Wasser von 25 DM pro Meter. Unter Gemütsausgaben für Wasser in unserem Bade-Stadttheater bringen wir 1903 (nichtsdestotrotz unterer Kosten) ca. 14,000 DM.

Strassenbahn-Wiesbaden-Giebichen. Entgegen der

in Wiesbaden bestehenden Auffassung, das zu errichtende Doppel-

gleisige Uferbahn der Straße anzubringen, befindet sich die Böschung des Städtebaudienstes-Bauamts bei einer Gefahr an einer

Stelle anliegend. Man kann hier durch kein flaches Bagage zwischen Wiesbaden und Giebichen zu unterscheiden.

o. D. **Der Verein schwäbischer Künstler.** Gestern

Abend seine diesjährige Generalversammlung der geringen So-

zialistischen Künstlervereinigung, der noch dem Konservativen

Herrn Dr. Kappel, erhalten Jahresbeitrag, in der Vorlesung

des Konservativen Künstlers, der die Kritik des Konservativen

und der Konservativen Künstlervereinigung, die Kritik des Konservativen

MITTHEILUNG.

Es ist noch nicht allgemein bekannt, dass mein früheres Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft, Goldgasse 2, im September v. J. in andere Hände übergegangen ist und ich seit der Zeit nur mein Weingeschäft betreibe.

Der Detail-Verkauf meiner Weine bestand bisher in dem Geschäft Goldgasse 2 unverändert weiter. Der Inhaber des Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäfts, Herr Roessing, macht aber nunmehr den Versuch, von anderen Weinhandlern bezogene Weine dazwischen zu verkaufen. Das verstösst erstens gegen unsere Abmachungen und zweitens wird auf diese Weise mein Interesse natürlich nicht mehr voll vertreten.

Unter solchen Umständen kann ich fernerhin den Special-Verkauf meiner Weine in dem Geschäft des Herrn Roessing, Firma J. Rapp Nachf., Goldgasse 2, nicht mehr bestehen lassen, bin zu meinem lebhaften Bedauern gezwungen, dem Herrn Roessing den Verkauf meiner Weine ganz zu entziehen und mein Interesse wieder direct zu vertreten.

Meine Weine sind also fernerhin in dem Geschäft Goldgasse 2 nicht mehr zu haben.

Der Hauptverkauf meiner Weine wird von jetzt ab in meinem Geschäftsbetriebe,

Moritzstrasse 31,

sowohl en gros wie en detail, stattfinden.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Abnehmer habe ich aber auch

Neugasse 18/20, in der Nähe der Marktstrasse,

eine Detail-Verkaufsstelle errichtet.

Dasselbe wird Einzelverkauf betrieben, außerdem werden, ebenso wie in dem Hauptgeschäft, Moritzstrasse 31, an Interessenten auf Wunsch Gratis-Proben verabreicht und Bestellungen entgegengenommen. Letztere werden dem Hauptgeschäft telephonisch übermittelt und von da prompt ausgeführt.

Durch diesen nunmehr wieder hergestellten directen Verkehr mit meinen verehrten Abnehmern, bin ich wieder in der Lage, allen gerechten Wünschen entsprechen zu können.

Ich bitte also ergebenst, gütige Bestellungen für mich entweder nach

Moritzstrasse 31

(Hauptgeschäft) oder nach

Neugasse 18/20,

in der Nähe der Marktstrasse (Detail-Verkaufsstelle),

gefülligt gelangen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

J. Rapp,

Herzogl. Sächs. Hoflieferant,
Weinbergbesitzer u. Weingrosshändler,

Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20.

P.S. Meine von Herrn Roessing herrührenden Flaschen nehme ich zurück.

Concert

von

Jerôme Sansson

(lyrischer Tenor),

am Samstag, 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Festsaale der „Loge Plato“.

Mitwirkende:

Frau Anna Wendel-Marburg, Fr. Emmy Klocke, Herren Herw. Körber, Königl. Kammermusiker, und Ewald Deutsch.

Karten sind im Vorverkauf noch in kleiner Anzahl zu haben zum Preise von 3 Mk. und 2 Mk. (num. Platz) in der Musikalien-Handlung von Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse.

Richard-Wagner-Verein.

Unsere Mitglieder können die zu dem am 10. d. M. stattfindenden Siegfried-Wagner-Concertvorausbestellten Billets gegen Vorzeigung ihrer diesjährigen Mitgliedskarte an der Kurkasse in Empfang nehmen. F 222

Der Vorstand.

Rother Tischwein,
garantiert rein, höchst angenehm und vorzüglich bekommen, das Preisebene, was in wölflich schönem Rothwein den Gonumenten zu dienen.

einige Flasche 45 Pf. ohne Glas,
bei 20 Flaschen 5 Prozent Rabatt und Lieferung frei Haus.
C. F. W. Schwank, Schwalbacherstrasse 49. Telef. 414.

Edeldahlienknollen

in vorzüglichsten neuen Farben und Formen bei

6302

Emil Becker.

Blumenladen:
Langgasse 53.

Gärtnerei:
Westendstrasse.

Erkerspiegel

mit Metall- oder Holzrahmen,

runde Glasstangen

für Erker-Ausstattung liefert billigst 6412

Fr. Kappler, Michelsberg 30.

Brandenburger Daber - Kartoffeln.

Die besten Speisefässchen der Zeitzeit liefern, bei sofortiger Bestellung, so dass der Brandt direkt vom Wagen erfolgen kann, per Gr. zu 3 Mark. Proben sind heute schon zu haben Nerostraße 23. 6678

F. Müller.

Friedrich Bog,

Tapezirer u. Decorateur,
Wiesbaden,

Faulbrunnenstrasse 1,

macht von seiner

Geschäfts-Eröffnung

empfehlende Mittheilung.

Annahme jeder Tapezierarbeit.

Herstellung einfacher und feinster

Decorationen,

sowie

Polster-Möbel

styriatisch.

Aufmerksamste Bedienung
unter Zusicherung billigster Preisnotierung.

Vino

Vermouth

! ! !

di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung
des Magens vom ersten Hause Martini & Rossi,
Torino, empfohlen im Alleinverkauf — Originalpackung —
M. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 1549

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Der heutigen Abend-Angabe des Wiesbadener Tagblatt liegt eine Sonderbeilage über die am 16. Mai im Saale des Rathol. Lehrvereins hier stattfindende Wein-Versteigerung bei.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 208. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 4. Mai.

47. Jahrgang. 1899.

Lebe nicht für kurze Zeit;
Lebe für die Ewigkeit.

Gleim.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Karl Erichs letzter Wille.

Novelle von Adolf Stroh.

Auch die Nebenwunden in dem Testamente waren ganz die des Verstorbenen, und doch war es ganz unmöglich, daß dies geschrieben haben könnte, denn es stand im schneidendsten Übereinspruch zu seiner ganzen Geschichte. Der Geheimrat von Paulding zu seiner Tochter! Unmöglich! Zwei Tage vor seinem Tode hatte der Freiherr seinen unverzüglichsten Haß gegen den Vetter so klar und blind angesprochen! Seine Gefühle waren unverändert dieselben, wie seit Jahren — es war unmöglich, daß er vor vier Wochen ein solches Testament gemacht haben könnte. Wenn der Freiherr alle seine Verwandten entzweit, einem dritten gleichgültigen Menschen sein ganzes Vermögen übertragen hätte, würde der Justizrat sich nicht gewundert haben; daß er aber seinen Vetter Kurt von Paulding zum Universalerben einzeste, war unmöglich, unvereinbar mit seinem ganzen Denken und Wesen.

Aber auch eine andere Bestimmung widersprach ganz dem Geiste des Erblasses. Der Justizrat hatte oft mit dem Freiherrn über den Kammerdiener Friedrich und dessen Bruder, dem Geheimsekretär Lebrecht, gesprochen und den Beziehern, den er als einen sehr feindsamen Mann ansah, hänsisch gegen ungedrehte Vorwürfe in Schuß genommen. Lebrecht hatte sich früher einmal in Vertrauen auf die Protection seines Bruders an den Freiherrn mit der Bitte um ein Darlehen gewandt und sich dadurch den höchsten Zorn des reichen Mannes, der ihn einen unverschämten Vetter nannte, zugezogen. Der Justizrat kannte alle Gesellschaftsbeziehungen seines Klienten auf das Genauste, er wußte mit voller Sicherheit, daß dieser niemals irgend eine Dienstleistung von dem Geheimsekretär empfangen hatte. Eher würde der Freiherr dem ersten besten Vetter als gerade dem von ihm verachteten Geheimsekretär Lebrecht ein Legat von 50.000 Thalern ausgeschlagen haben.

Das Testament war gefälscht, darüber hatte der Justizrat keinen Zweifel mehr; wer aber konnte der Fälscher sein? — Natürlich nur Derjenige, zu dessen Vorherr die Fälschung begangen wurde, — der Universalerbe, der Geheimrat von Paulding, und seine Mithilfenden waren ebenso gewiß diejenigen Personen, denen in dem Testamente ungerechtfertigte, große Legate zustießen, also der Kammerdiener Friedrich und sein Bruder, vielleicht auch der Vetter Paulding, der Freiherr Karl Erich von Berniger. Der Geheimrat sprach nicht nur der Inhalt des Testaments, auch seine heilige Trauer um den Tod des ihm längst entfremdeten Vetter, der an ihn gerichtet, sicherlich ebenfalls gefälschte Brief des Freiherrn; — für die Mithilfe Friedricks sprach die Nothwendigkeit, ihn, der stets in der Umgebung des Verstorbenen lebte, ins Geheimnis zu ziehen, sowie sein sorgbewohntes Auftreten nach dem Tode seines Herrn und seine Verbindung mit dem Geheimrat.

Aber der Geheimsekretär Lebrecht? Er war ein arbeitsamer, achtbarer Mann, der stets schwer mit dem Leben hatte kämpfen müssen, der häufig die Nächte hindurch bei arbeitsintensiven Arbeiten gewandt hatte, um nur die Mittel für den Unterhalt seiner zahlreichen Familie zu gewinnen. Ihm war eine Mithilfe nicht zuvertraut! Vielleicht war ihm in dem Testamente ein Legat nur deshalb zugewendet worden, um das für den Bruder, den Kammerdiener, bestimmt nicht zu amüslich groß erscheinen zu lassen, vielleicht auch, weil der Geheimrat von Paulding ihm wohl wollte, waren doch Malchen Lebrecht und ihr Bruder in letzter Zeit sogar in den Pauldingischen Familienkreis gezogen worden. Richtig! In letzter Zeit! Erst aus den letzten Wochen schätzte das etwas auffällige Wohnmöbel des jungen Geheimräths für seinen Geheimsekretär, seit den letzten Wochen mußte es auch dem Vater Malchen besser in Geldbezugsleistungen gehen, als früher, denn er hatte sich im Bureau des Justizrats keine Arbeit mehr für seine Dienstfreizeit Zeit geholt, und vor vier Wochen war das Testament vor Gericht depoziert worden! Das war ein seltsames Zusammentreffen von Umständen, welches wohl auch gegen den Geheimsekretär einen Verdacht begründet. Endlich der Freiherr Karl Erich von Berniger. Der Justizrat hatte den läufigen und leichtfertigen Fürsten Kaponieren früher gekannt, seit Jahren aber aus den Augen verloren. Nur durch den verstorbenen Freiherrn hatte er mitunter, niemals aber etwas Gutes von dem halbwüchsigen Vetter gehört, obgleich der mit seiner Familie ganz verlorenen Millionat gerade diesen Verwandten am wenigsten hatte, ja vielleicht sogar für ihn einige Beweigung hatte. Eine Mithilfe des Freiherrn an einer Testamentsfälschung sprach nur der Umstand, daß er im Testamente bedacht war, sonst nichts, und dieser Umstand war doch nicht schwerwiegend genug, um einen Verdacht zu begründen, denn die Fälscher konnten ihm ein Legat zugewendet haben, um dem Testamente eine größere innere Wahrscheinlichkeit zu geben, wie sie ja auch Erich und Gertrud Steinbach und ihn, den Justizrat selbst, mit Begatten bedacht hatten.

Doch eine Fälschung vorliege und wer sie wahrscheinlich begangen habe, darüber war der Justizrat schnell mit sich einig; aber wo war sie begangen worden, darüber dachte er angestrengt nach, während er schläfrig mit höchst Aufmerksamkeit das Testament wieder und wieder las. Es konnte zu seinem Schluß kommen. Er ließ sich das bei der Depoziertung des Testaments aufgenommene Protokoll zeigen, es war ganz ordnungsmäßig abgefaßt und belagte, daß der von einem Notarius signierte, in der Bezeichnung "No. 20" wohhabende Freiherr Karl Erich von Berniger persönlich am 23. Juni vor Gericht erschienen sei, um sein Testament zu depozierten. Der Beamte, welcher das Protokoll aufgenommen hatte, erinnerte sich noch sehr wohl des übermäßig korporulenten Herrn mit dem dunselkroten Gesicht und dem rabenschwarzen Schnurrbart, seine Personalbeschreibung stimmt genau mit der des Verstorbenen überein, und als der Justizrat die Unterschrift "Karl Erich Freiherr von Berniger" unter dem Protokoll sah, fand er wieder die Hand des Freiherrn. Allerdings lag ein ihm etwas fremder Zug in dieser Unterschrift, es war aber wohl eindrücklich, daß die Hand des kranken Mannes nach einem anstrengenden Tag nicht ganz so sicher als sonst war.

Der Justizrat stand vor einem Rätsel, welches unlösbar schien. Der Freiherr konnte sein Testament nicht bei Gericht depoziert haben, und der Beweis war doch gesichert, daß er es ganz sicher gehabt hatte. Das Testament konnte nicht echt sein, und doch beweisen die Handschrift, die Unterschrift und der Umstand, daß der Freiherr es persönlich dem Gericht übergeben habe, seine Echtheit! Hier war nichts mehr zu thun! Der Justizrat mußte der Zukunft und weiteren eifrigen Nachforschungen die Beauftragung oder Benützung seines Verbauchs überlassen; er durfte jetzt keinen Zweifel auheben, da ihm jedes Beweismittel fehlte. Mit frohen Worten wünschte er dem Geheimrat Glück zu der reichen Erbschaft, das Amt eines Testamentsvollstrechers übernahm er um so lieber, als er die beste Gelegenheit für weitere Ermittlungen zu erhalten hoffte.

Die nächste Aufgabe des Justizraths war es, das in Luckenwalde depozierte Testament des Freiherrn kennen zu lernen; wurde dasselbe auch durch das spätere Testament, falls dieses nämlich gelegentlich gültig war, außer Kraft gesetzt, so konnte es doch zur Auflösung der Sache dienen. Er hatte Belannte bei dem dortigen Gericht und beschloß deshalb, die kleine Stelle zu machen, um verhältnisweise schneller, als durch langwierigen Schriftwechsel möglich, zum Ziele zu gelangen.

Mit den nötigen Papieren versehen, reiste er nach Luckenwalde, das Testament wurde geöffnet, und sein Inhalt bestätigte von Neuem den Verdacht. Es lautete:

"Mein Testament!

Durch den Tod meines Vaters bin ich plötzlich in den Besitz eines Reichtums gelangt, der alle meine Lebensbedürfnisse weit übersteigt und sich daher sicherlich beträchtlich vermehren wird, wenn ich, was der Himmel verhüten möge, ein langes Leben haben sollte. Ich habe den einzigen Wunsch, daß mein verfehltes, unglückliches Leben bald enden möge, vielleicht wird mir plötzlich dieser Wunsch erfüllt, ich fühle deshalb die Verpflichtung, mein Testament zu machen, damit mein Vermögen so vertheilt werde, wie ich es für recht und billig halte; ich will versuchen, durch mein Testament begangenes Unrecht zu räumen.

Ich habe meinen verstorbenen Vater tief getrauert, indem ich gegen seinen Willen meine Liebe vergebete an eine Unwürdige, an ein Mädchen niederen Standes und niedriger Gemüthsart. Es ist nur eine gerechte Strafe für mich, daß ich schändlich betrogen worden bin; aber diese Strafe hat mein Leben gebracht, mein Herz gebrochen, mich unfähig gemacht, jemals den Wunsch meines Vaters, mich standesgemäß zu veranlassen, zu erfüllen. Ich habe es deshalb für meine Pflicht, einen großen Theil meines gegenwärtigen und künftigen Vermögens meinem Vetter Karl Erich Freiherr von Berniger zu vererben, damit er, als der Erbe des alten Namens, in den Stand gesetzt werde, den Glanz desselben aufrecht zu erhalten.

Mein Vetter Karl Erich ist zwar ein leichtfertiger, aber meiner innersten Überzeugung nach kein unrechtmäßiger Mensch, möge er der Verpflichtung eingedrungen sein, welche ich ihm durch mein Testament auferlege, möge er fortan seinem Namen, Stand und Vermögen entsprechend als ein echter Gelmann leben.

(Fortsetzung folgt.)

„Wäschbitt“ No. 6.

Die „Wäschbitt“ gelangt nunmehr monatlich einmal zu Ausgabe.

Einzelpreis 20 Pf. Im Abonnement 15 Pf.

Den verehrl. Abonnenten wird jede Nummer frei in's Haus gebracht und der Betrag pro Nummer stets gleich ersehen. Abzudenken erhalten die Jahresabonnenten als Weihnachtsgeschenk ein Bild in sechs Farben: „Die russischen Truppen“.

Die Liste zum Einzelnein für Abonnenten liegt in unserer Buchhandlung auf und werden auch dafolzt schriftliche Annelungen entgegengenommen.

6646

Franz Bossong,
Buchhandlung, Verlag und Antiquariat,
Bibliograph, Ausstatt.,
Buch- und Stein-Druckerei.
Telephon 589.

Massage — Bühneraugen-Operateur — Wasserkur
Heinrich Schmidt,
Kost geprüft nach Methode Prof. Dr. v. Mosengell-Bonn,
Mauritiusstrasse 8, nächst „Walhalla“, 6454

Fertige Oelfarben,
haltbar,
für innen und äußeren Anstrich,
per Pfund von 40 Pf.
an.

Bernstein-Lußboden-Lack,
Lindnerleicht in kräftigen, brillanter Glanz, toller,
1-Mill-Dose M. 1.50, 1-Mill.-
Dose 90 Pf. bei
Oscar Siebert, Drogerie,
Laußnstraße 50, Ecke der Nöderstraße.

Sämmtliche vorräthigen Modefarbigen Jackets

sind bedeutend im Preise herabgesetzt und zwar besonders in der
Preislage von 14—36 Mark.

J. Bacharach.

6506

Herren-Garderobe nach Maass

vom einfachsten bis zum feinsten Genre unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

M. Schneider,

Kirchgasse 29/31.

Kirchgasse 29/31.

Restaurant Kronenburg.

Von heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab (täglich):

Grosses Concert

der ersten Oberbayrischen Instrumental- u.
Vocal-Concert-Gesellschaft „Allfeld“.

Ganz neu! Zum ersten Mal hier!

Jean Conradi. 6577

Hausbesitzer-Verein zu Wiesbaden.

Unsere ordentliche

General-Versammlung

findet statt Montag, den 8. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im oberen Saale des „Deutschen Hofs“,
Goldgasse 2a.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Geschäftsführers über die Wirtschaftlichkeit des Vereins in dem Verwaltungsjahre 1898/99.
- 2) Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission über die Vereinsschreibung 1897/98.
- 3) Wahl einer Kommission zur Prüfung der Vereinsrechnung pro 1898/99.
- 4) Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der ausscheidenden Herren Chr. Birnbaum, L. Hack, Chr. Limbarth, Ph. Menz und H. Rühl.
- 5) Feststellung des Rechnungsbüroßschlages p. 1899/1900.
- 6) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch freudlichst ein.

F 393

Der Vorstand.

Rauchfleisch

nach österreichischer Vorschrift zubereitet, für Magenleidende sehr zu empfehlen, sowie alle sonstige feine Fleisch- und Wurstwaren im Ausschnitt bei

E. M. Klein,

I. Kleine Burgstrasse 1. Telephon 663, 6040

| | | |
|-------------------|-------------------------|-------------------|
| per Pf. 50 Pf., | Ringäpfel | per Pf. 50 Pf., |
| bei 5 Pf. 45 Pf., | (garantiert zuckerfrei) | bei 5 Pf. 45 Pf., |
| per Pf. 18 Pf., | bos. Pfauen | per Pf. 18 Pf., |
| bei 5 Pf. 16 Pf., | | bei 5 Pf. 16 Pf., |
| empfiehlt | | 491 |

P. Enders,
Colonialw. und Delicatessen,
Telephon 195. Michelsberg 32.

Mit Gegenwärtigem beehe ich mich anzugeben, dass ich den
Alleinverkauf einer ersten Astrachaner Caviar-Fischerei

für Wiesbaden und grössere Umgebung übernommen habe und durch
direkten Bezug aus Russland

in der angenehmen Lage bin, allen, auch den weitgehendsten An-
sprüchen, sowohl in Bezug auf Qualität als auch Preis zu genügen.

Von einer heute eingetroffenen Partie

Astrachaner Caviar von über 300 Pfund

offerire ich:

Prima ungesalzenen Frühjahrs Beluga Malossol à Mk. 16.— p. Pfld.
Prima mildgesalzen Waare à Mk. 14.— p. Pfld.
und bitte um freundliche Ertheilung diesbezüglicher Aufträge unter
genauer Preisangabe.

6578

August Engel, Delicatess-Abtheilung,

Hofflieferant Seiner Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Michael
Michaelowitsch von Russland.

Für Diners: „Specialität Caviar auf Eisblücken“.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.

Bei denkbar grösster Sicherheit billige Prämien und sehr günstige Bedingungen.

Grundkapital 30 Millionen Mark.

Geaminiertvermögen 106,7

Versicherungsbestand zu Ende April 1899 235,3

Sehr vortheilhafte Rentenversicherung.

Die Rente beträgt für das Alter von

| | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|
| 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 |
|----|----|----|----|----|----|

Jahren

6,76% | 7,66% | 8,92% | 10,70% | 13,17% | 16,25%

des eingezahlten Kapitals.

Todesfallversicherung mit und ohne Anteil am Geschäftsgewinn.

Dividende schon nach 2 Jahren.

Dieselbe beträgt im Jahre 1899 für die Versicherten aus 1879: 57%, aus 1880: 54%, aus 1881: 51%
u. s. w. der im Jahre 1897 entrichten Prämie.

Jede Nachzahlung ist vertragsmässig ausgeschlossen.

Ausfallungsversicherung mit Prämienrückerstattung.

Rähere Rückstufe erhalten vereinfacht u. unentbehrlich: A. Wilhelmy, Inspector, Marktstr. 26; F. Wendel,
Büroaus-Bürotheke, Schuhstraße 42; E. Lang, Kaufmann, Schulstraße 9; J. Schubert, Grabenstraße 3, sowie General-Agent
E. Schuster, Unterländer 1.

Vis-à-vis
dem Rheinbahnhof.

Hotel Schweinsberg,

Vis-à-vis
dem Rheinbahnhof.

Inh: Fr. Wilh. Schmidt.

Diners à part von 12—2 Uhr. Reichhaltige Speisenkarte, vorzügl. Küche.

Natur-Mosel- und Rheinweine, fl. Biere. — Pension nach Uebereinkunft.

von Fritz Lehmann,
Goldschmied und Graveur,
Langgasse 3, 2 St., an der Marktstraße,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Reparaturen u. Neuarbeiten an
Gold-, Silberwaaren u. Uhren.
Ausführung eleganter Gravirungen bei äusserst billigen
gestellten Preisen.

Das Etagengeschäft

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. u. Samstag, den 6. Mai 1899,
Vormittags 9 Uhr anfangend, versteigere ich
in dem

Saalbau „Drei Kaiser“,

Stiftstraße 1 hier selbst,

das nachstehende verzeichnete, aus 10 Piecen
bestehende Pensions-Juventar aus einer hiesigen
Villa, und zwar:

14 complete Betten, 12 Nachttische,
12 Kleiderschränke, 14 Waschkommoden
und Console, Handtuchhalter, Kommoden,
1 Büffet, 1 Bücherkraut, 3 Bierkows,
einz. Divans u. Sessel, 3 Chaiselongues,
Teppiche, Portieren, Vorhänge, Regula-
tores, 2 Spiegel mit Trümmeing, diverse
andere Spiegel und Bilder, 1 Rauchtisch,
ca. 4 Dampf-Stühle, 10 Tische, Panell-
bretter, 1 Kirschholz, Garderobehalter,
Schreibtische, 1 Nähmaschine, Sieb- und
Hängelampen, Vanneri- und Nippische,
Waschservice, Topas, Thauftable, einzelne
Bettkästen und Bettzwing, zwei
Barometer, 1 Parfüm-Bett- und Tisch-
wäsche, als: Tafeltücher, Servietten,
Betttücher, Bettbezüge und Handtücher,
Kollodiumhaken, 1 Küchen- u. 1 Fliegens-
kraut, 1 Eisgrau, 1 Badewanne,
1 Waschmange, 1 Treppenleiter, 68 filz.
Gabeln, Messer und Löffel, Leuchter,
Guilliers, d. Porzellan und Glas und
Aul. mehr

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung.

Wiesbaden, den 1. Mai 1899. F 289

Salm, Gerichtsvollzieher.

Couperien.

Habe meine Preise von heute ab ermäßigt
und zwar:
die 24 Stunden von 50 Pf. an,
Brotspargel 2,- 80,-
Gurkenwürfel 2,- 10,-
Schweinebauch, la. 2,- 40,-
Microellen 2,- 80,-
Plaumen 2,- 80,-
Kirchen 2,- 80,-

E. H. Klein,
1. Kleine Burgstraße 1.

5298

Schnall, garantirt rein, per Pf. 18 Pf., bei 10 Pf. M. 4.10
Särkte, prima Waare, 30 10 2.50
Poraz 30 10 2.50
Tofe, Kern-Waare, 24 10 2.20
„ helliges, 22 10 2.10
Schmierseife, weiß, 20 10 1.80
„ dunkel, 16 10 1.40
Goda 4 10 0.50
Thompson's Seifenpulver 14 Pf.
Rägleins Terpenium-Salmaia-Seifenpulver 7

Carl Kirchner,

Wellstrasse 27, Ecke Hellmundstraße.
Telephon 709. 5318

R. Böttcher's
Cigarren- und Tabak-Import-Haus,
Alte Colonade 47,
offenbar als besonders preiswert, mild und aromatisch:

No. 15 El Sirio 6 Pt.
No. 35 Elida 7 Pt.
No. 44 Flor de Cuba 8 Pt.
No. 82 Maga 10 Pt. 4700

Deutsche Rothweine
werden von Kenner vielfach noch ausländischen
vorgezogen und zwar wegen ihrer heeblichen
Geschmackes, ihrer Wirkung, der
geringen Gerbalkregehalts und haupt-
sächlich, weil sie nicht, wie vielfach angenommen,
auf den Körper aufgewirkt werden. Dabei bilden
sie ein von Ackerbau gern geschätztes Mittel
gegen Blutarmuth. Als besonders reis-
tungige, gut gepflegte und vorzüglich
schmeckende Sorten empfiehle ich:

Ingelheimer Flasche 70 Pf.
Affenthaler 80 oder
Ahleblicher 90 Litre
Oberingelheimer Mk. 1,- im
Assmannshäuser 1.20 Fass.
Assmannshäuser Domäne 4,-
bei 10 Fl. 5 Pt. billiger.

Willh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Kellerei: Moritzstrasse 32
und Uranienstrasse 7 (Stadt, Oberrealhaus).

Aecht russischer Karawanen-Thee.

Aller verkauft: 2964
J. Keiles, Webergasse 22.

1.10. St. Süßrahm-Tafelbutter 1.10,

be 5 Pf. 1.90.
Tafelbutter, frisch, per Pf. 1 Mt.

kleine trichter über 2 Stück 7 Mt. 25 Stück 90 Pf.

4. Saalgasse 4. K. Jeckel, 4. Saalgasse 4.

11. Siebung der 4. Mass. 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Siebung am 3. Mai 1899, vormittags.

Nur die Gewinner über 200000 den betreffenden Nummern

in Wiesbaden sind erlaubt.

(Gewinnzettel)

37 159 606 91 447 (000) 606 10 02 85 009 84 707 99 84 983 969 79

1168 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

10159 215 416 578 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

2000 252 859 91 000 4202 (1000) 606 556 702 515 37 155 56

7129 75 357 404 24 00000 61 02 44 906 61

0051 186 506 91 640 60 700 02 44 906 61

20170 215 424 489 85 459 714 552 000 661 1415001 111888 008 78

1169 271 74 (000) 606 10 02 76 573 009 1619 707 045 1 001

Geschäfts-Eröffnung.

Bekannten und Freunden, sowie meiner verehrten Nachbarschaft zeige ich hiermit ergeben an, dass ich am heutigen Tage in meinem Neubau

Ecke der Adelheid- u. Schiersteinerstrasse in Colonial-, Delicatessen-, Wein- und Südfrucht-Geschäft

eröffnet habe.

Um allen Anforderungen meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nur prima Waare zu billigsten Preisen zu liefern.

Um gütiges Wohlwollen bitten

Carl Erb,
Adelheidstrasse 76, Ecke Schiersteinerstrasse.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 6. Mai, Abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal „Taunhäuser“.

Tagesordnung wichtig.

Zur Nachfeier des Stiftungsfestes ein Festmahl
Dortmunder Union-Bier.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Wiesbadener Männergesangverein.

Nächsten Sonntag, den 7. Mai a. er.,
Nachmittags:

Familien-Ausflug

nach

Hotel Taunusblick
(Station Chausseehaus),
wozu wir unsere geehrten inactiven Mitglieder, sowie Inhaber von Gastkarten ergebnissen einladen.

Der Vorstand.

N.B. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.
F 394

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstrasse 58,
empfiehlt kein gespaltenes Biesen-Azünzuholz
frei in's Haus & für 2 M.

Bestellungen nehmen entgegen: F 211

Herrn Friedr. Müller, Dohheimerstrasse 58,
Frau Fausel, Rue. M. Burgstrasse 4.

Empfiehlt sich zur Sicherung von
Hamburger Kochschinken
vorzüglicher Qualität. (E. Ha. 4339) F 25

Suche gleichzeitig e. Vertreter.

J. P. Rasch,

Schinken ein gross-Siefkäst.

Hamburg, Hamburgerstrasse 195.

25 Pf. Schinken, große 30 Pf.
25 Pf. Gablione, 1. Mauslin, 20 u. 35 Pf.

J. Schaub, Grabenstrasse. 6617

Prima Stückliche Elfenbeinholz 6 und auf dem Markt.

In schönster Auswahl empfiehlt:

Rahtfreie Feuerleider,
Wagen-, Bade-, Kinder-, Augen-
und Ohrenschwämmme,
sowie sämtliche Wasch- und Nagartikel. 4786

Jacob Ulrich, Drogerie,
Friedrichstrasse 11.

Farben und Lacke

faust man gut und billigt bei
Carl Ziss, Grabenstrasse 30.

Engel's SIROCCO-KAFFEE

Von täglich frischer Röstung. Zubereitung 30

A. Martini, Taunustrasse 48. 3398

Welsbrod, langer Zeit, volles Gewicht, 42 Pf. Hornbräu
28 Pf. Karoofein pro Kilo! 26 Pf. magnus bonum.
Gentler von der Limburger Kaffee im Stein, feine Qualität,
Pfd. 25 Pf. Schinken 4 - 5 Pf. schwer, Pfd. 33 Pf. Schmalz,
garantiert rein, Pfd. 40 Pf. Nöderstraße 3. A. Schaal, Nöderstraße 3.

Gr. Eier 4, Salatöl 36,

feinster Kartoffel 22, grün. Obst 24, Zwiebeln, Blaumen 20,
Zitronen 5, gr. Tomaten 44, Zigarren 5 Zi. 14, Schreib'
Bohnen, Kerze 14, Grie 14, Ziegenfett 10 Zi. 44 u. 45
entenschoß Eier 10 Zi. 56, Land-Gier zum Rödtrinken 7,
Buchenspeck 16, Käffee, außerordentlich schon u. gut, 90,
Edel-Blumen-Kaffee für Deichsmüder 130, 140 oct

Waltuch,
Marktstraße 13.

Salatöl, rein im Geschmack, 2 Ltr. 90 Pf.,
prima, " " 1.- Pf.,
feinstes Rödöl, " " 1.- Pf.,
1.00 empfiehlt Witt, Häbig, Lößhandlung, 5. Sedanstraße 5.
Bei Abnahme von 10 Kilo 10% Rabatt. Für Weiberverkäufer
Extra-Preise.

Mittagstisch, vorzügl. auch außer dem Hause
empfiehlt 22 ein Kochherd mit Küpferschiff und
Welfindahn, 3 querliegende Glasschalen mit Oberfläche
1. Q. hoch, und 2 Teller doppelt abgehen.

Ein schönes Kammermöbeljoyer sehr billig zu
verkaufen. Frankenstraße 5. Part. 6280

Für 6 Mark

ein w. gebr. Sportwagen zu verkaufen Adelshofe 16 a. S.
Altes Gold, Silber, Zahngeschieße, Plauderscheine laut
auf höchsten Preise George Spies, Goldschmied, Grabenstr. 9.

Moderne 2-stöckige Villa

in äusserst solider Bauart, mit vorzüglicher Centralheizung
und grossem oder kleinem Garten zu verkaufen. Das Haus
enthält im Souterrain grosse Wirtschaftsräume, im Parterre
und in der Etage je 6 Zimmer, Küche, Bademimmer etc.,
im Dachstock summerartige Mansarden, darüber schöner
Trockenhof und flaches Dach. 6500

J. Meier, Immobilien-Agentur, Taunustr. 29.

Etagenhaus mit schönem großen Garten, an
der Emmerstraße, Halle des der elektrischen Bahn, ist sehr preiswert unter der feldgerichtlichen
Taxe zu verkaufen. 50. Im Tasch. Berlin. 5883

50,000 Mark

auf erste Hypothek baldig zu leihen gelingt. Offerten erbeten unter
W. S. 33 postlängend Taunustrasse 1.

15,000 u. 20,000 Mark auf gute erste Hypothek
für bald zu leihen gelingt. Offerten unter
W. S. 250 postlängend hier.

Gut geh. Kohlengeschäft sofort zu vermietend
Salemstraße 27.

Tannusche 51/53, 2 Etage rechts, mit
viele möblierte Zimmer (wenn gewünscht mit Salons) billig zu
vermieten, um liebsten auf Rändel.

Knüpferarbeit, auch Knüpfkunden, 4179
Historische Schule, Taunustr. 18.

Wäsche u. Woden u. Blätter u. angen. Bekleidung. 26. Dib. 3.

Wiener Directrice verleiht elegante Schneider-Kleider und
feste Goldkleider in u. außer d. Q. Beste Empfehl. Orientale. 12. 3.

aber noch rüttiger Kleidermeister,
geborener Thüringer, welcher mit der
Fabrikation Thüringer Bürk, weil selbständige 25 Jahre eigenes
Geschäft geführt hat, welche verkaufte ist, steht in einer Werks-
mühle eine kleine Remise mit entsprechender Stellung. Offerten
unter D. Z. 166 an dem Tasch. Verlag erbeten.

Mit dem Wege v. dem Büchergeschäft Wittlich,
Wiedenber, bis die Emmerstraße zu Ende, am
Mittwoch Nachmittag ein braunes Portemonnaie
mit 20 Mark Inhalt verloren. Bitte abzugeben Poststrasse 2, 2. Et.

Verloren ein goldener Mantelknopf mit
Monogramm A. P. Abzugeben im Tasch. Verlag. 6633

Angelansen junge löstiliche Schäfer-
hündin seit dem 21. April schwarzweiss mit gelb. Der
Eigent. will geben, dieselbe geg. Futterungs- u. Gärungsschüssel
innerhalb 8 Tagen abzuhol. Käf. Hermann. 8. im Fleischladen.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter
und Grossmutter bewiesene herzliche Theilnahme sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

L. Schwenck.

Chr. Stein.

Wiesbaden, 4. Mai 1899.